

目次

nach Japan

Japan im Herbst – Wagnis und Höhepunkt Oder: Spaziergänge mit Furui Yoshikichi von Erika Wimmer (Innsbruck)

Das Literaturhaus am Inn veranstaltete im vergangenen Herbst eine Serie von Lesungen, Aktionen und Gesprächsrunden, die sich mit Beispielen aus der zeitgenössischen japanischen Literatur einerseits, dem vielfach durch Klischees getrübbten Blick westlicher Menschen nach Japan andererseits beschäftigte. Dieser Japan-Schwerpunkt im Bereich der Literatur war eingebettet in einen größeren Zusammenhang. In Schwaz und Innsbruck traten fast ein ganzes Jahr lang in geballter Form japanische Musiker und bildende Künstler auf, es wurden japanische Filme gezeigt, japanische Architektur, Schmuckkunst und Blumensteckkunst vorgeführt. Die Literatur ging – was das Publikumsinteresse anbelangt – ohne großen Rummel, jedoch wach und konzentriert über die Bühne.

Es ist ein Wagnis, fremdsprachige Literatur zu präsentieren, findet doch erfahrungsgemäß bereits die bundesdeutsche Literatur hierzulande leider nur zögernd und allenfalls hinsichtlich *großer Namen* beim sonst durchaus aktiven Leserpublikum Interesse. Was man nicht kennt, ignoriert man eben gern und lässt sich auf diese Weise so manchen Leckerbissen entgehen.

Die näher Befassten sehen jedoch in der Einladung fremdsprachiger Autorinnen und Autoren meist schon deshalb einen Höhepunkt, weil sich in der vorbereitenden Phase neue und interessante Kontakte ergeben. Darüber hinaus ist die Begegnung mit Künstlern eines anderen Kulturkreises fast immer durch besondere Erlebnisse persönlicher Art gekennzeichnet. Und natürlich gefällt man sich als Veranstalter in der Rolle dessen, der dem heimischen Publikum Unbekanntes und damit Besonderes erstmals zu präsentieren vermag.

Soweit einige vorausgehende, durchaus auch selbstkritisch zu verstehende Bemerkungen. Denn schließlich treibt man als Kulturvermittler mit ‚Exotischem‘ manchmal einen Aufwand, den man ‚Herkömmlichem‘ (deshalb aber nicht minder Interessantem) nicht ohne weiteres angedeihen lassen würde. Und damit schließt sich der Kreis hin zum ‚Exotismus‘, einem Themenbereich, den wir durch „Japan im Herbst“ aus verschiedenen Blickwinkeln ausleuchten wollten.

Im folgenden möchte ich jene Veranstaltungen, die durch die Anwesenheit japanischer Autorinnen und Autoren zu den Höhepunkten der Japan-Reihe gehörten, kurz Revue passieren lassen. Die Homepage des Literaturhauses gibt Auskunft über das gesamte Programm (<http://literaturhaus.uibk.ac.at>), an dem auch bedeutende österreichische Schriftstellerinnen und Schriftsteller beteiligt waren. Die nachfolgenden Beiträge von Manfred Nikolussi, Renate Giacomuzzi und Lisette Gebhardt stellen darüber hinaus eine tiefer gehende Nachlese dar, sie verweisen auf die zentralen, im Verlauf des Schwerpunktes wiederkehrenden Themen und Fragestellungen.

Die Eröffnung des literarischen Japan-Schwerpunktes wurde von zwei am Tiroler Landestheater beschäftigten japanischen Musikern, Saiko Kawano und Oishi Toshio, durch eine Darbietung der besonderen Art bereichert: Es wurden japanische Volkslieder vorgetragen (Stimme und Violine), wobei die musikalische Bearbeitung der in Japan gängigen Lieder dem klassisch-europäischen Musikgenre angeglichen wurde.

Während Manfred Nikolussi sich in seinem anlässlich der Eröffnungsveranstaltung am 19. September gehaltenen Vortrag mit der historischen Entwicklung des westlichen Blickes nach Japan beschäftigt, führt Renate Giacomuzzi 13 spezifische Sichtweisen österreichischer Autorinnen und Autoren wie etwa Robert Menasse, Sabine Gruber, Peter Rosei und Elfriede Czurda vor: Anlaß hierfür war eine Plakatserie mit Kurztexten, die – übrigens vorwiegend eigens für die Serie verfasst – unter dem Motto „nach Japan“ standen. Alle Autorinnen und Autoren verarbeiteten Impressionen, die sie von kurzen oder längeren Aufenthalten in Japan mitgebracht hatten. Die Plakatserie des Literaturhauses (Textredaktion Renate und Peter Giacomuzzi, Grafik Kurt Höretzeder) wurde einerseits während des gesamten Japan-Schwerpunktes in Innsbruck und Schwaz verbreitet, andererseits im Jänner 2003 auch in der Galerie der Österreichischen Botschaft Tokyo/Kulturforum ausgestellt (Interessenten können die Plakate noch im Literaturhaus am Inn erhalten).

Mit der Japanologin Lisette Gebhardt, Professorin an der Universität Frankfurt am Main, die am 18. November einen Vortrag zum japanischen Romancier Furui Yoshikichi hielt und ein öffentliches Gespräch mit dem Autor führte, konnten wir eine Expertin für japanische Literatur für unseren Schwerpunkt gewinnen. Ihre hier gedruckte Vorstellung sei stellvertretend für die Präsentationen zu den anderen drei anwesenden japanischen Autorinnen und Autoren – Ikezawa Natsuki, Ito Hiromi und Tawada Yoko – gedacht. Furui Yoshikichi gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „introvertierten Generation“ in Japan, in seinen Romanen befasst er sich mit der Psychologie des Menschen im Spannungsfeld zwischen moderner, hochtechnisierter Großstadt und einer noch archaisch und spirituell verwurzelten Gesellschaft. Ikezawa

Nikolussi über
das Innere

Der Mann ist der Frau nicht
wie eine Joubert- und
handelt.

Es kriegte denmal, die
Tafel hat keine ge-
schrieben.

Die Seele der gefallenen
Soldaten ist ein
Kriegsgefangener.

Die Reden des Baben-
Loddes werden hinter den
Stuhl von der Seibster
der Seibster und der Seibster
der Seibster und der Seibster.

Shimoda - die ist
ich hierher umgezogen ist.
Hier liegt der die Seibster,
Hole und die Toki mit

den Besuch
-Grobes

Verbreitung.
Der kungäpote hat die Gebiete
des Tolle adoptiert. Bedingt
erhielt er ^{veränd.} Vermögen, so zog
er die Snäpote auf.
Vollständig ist Sub. Der Kähler.
Der Kunde ein Neugeborener.
Der Kunde: ~~15~~ Wäre und für
Nachweise wie ein gealterter
Nährstoff.
Der Kunde der Kähler, Kähler
Kähler und viele andere
und andere (14130)
Friedrichsbeziehung: Viel weisse
Skizze, mehr als Kähler etc.
Der Kunde der Kähler.
Friedrichsbeziehung: Viel weisse
Skizze, mehr als Kähler etc.
(S97)

Gerhard Roth

165

der angepassten, dienenden Hausfrau und Mutter. In ihrer sehr schlicht gehaltenen, ohne schrille Modernität auskommenden Textperformance kam jedoch noch ein weiterer Aspekt zum Ausdruck: Ito stellt auch die Literatur als eine sich über das gewöhnliche Leben (einer Frau, eines Mannes, eines Kindes) erhebende Kunstform in Frage. Der Text wird direkt aus dem Alltag geschöpft, die Gestaltung des sprachlichen Materials wirkt unmittelbar auf eben diesen Alltag zurück. Leben und Literatur fließen ineinander, die mündliche Erzählung des persönlich Erlebten nimmt, ohne dass die Hörer den Übergang festmachen könnten, die Gestalt einer ästhetisch genau kalkulierten Komposition an. So kommt etwa Itos Poesie wie der Gesang der Großmutter daher, von der die Dichterin gerade erzählt hat. Oder das Gedicht wird zum Schrei des Kindes, der Schrei der Mutter fällt als geformtes Sprachgebilde über das Kind her. Weder der Schrei der Mutter noch der des Kindes wird begründet oder gar in einen Zusammenhang gestellt. Die Dichtung der Ito Hiromi beschönigt nicht, sie verschont auch nicht, sie enthält sich auf radikale Weise einer moralischen Beurteilung. Interessant war, dass es nur einer geringfügigen sprachlichen Vermittlung durch Tawada Yoko bedurfte, um die japanisch und englisch gesprochene Dichtung Itos verstehen zu können.

Sowohl Ito als auch Ikezawa und Furui machten in ihren auf Japanisch gehaltenen Lesungen deutlich, dass der Klang der fremden Sprache eine ganz eigene Aussagekraft besitzt. Neben Itos Performance war es besonders Furui Yoshikichis Vortrag aus seinem Buch *Hijiri* (1976; deutsche Ausgabe *Der Heilige*, 1993), der als gesungene Sprache – eine durch die Situationsdramatik des Romans gestützte, wellenartig wiederkehrende Klage – eine Faszination ausübte, welcher in der deutschen Version nicht annähernd entsprochen wurde. Eine solche Entsprechung war natürlich auch nicht beabsichtigt, war es doch eine Spezialität der japanischen Gäste, gerade durch die unnachahmliche Musikalität ihrer Sprache jenseits von logischer Nachvollziehbarkeit beim Publikum Widerhall zu erzeugen. Ito, Tawada, Furui und Ikezawa waren sich, wie man auch gesprächsweise überprüfen konnte, dieser Wirkung durchaus bewusst.

Beredt schweigsam gestalteten sich, dies sei zum Schluß angemerkt, die Spaziergänge, die die Veranstalterin mit dem Autor Furui Yoshikichi während seines Aufenthaltes in Innsbruck unternahm. Weder die deutsche noch die englische Sprache erwiesen sich als taugliche Instrumente, um eine sich auf differenzierte Inhalte beziehende Unterhaltung zu führen. Die Veranstalterin, die des Japanischen nicht mächtig ist, freute sich darüber, dass Herr Furui, aufgrund seiner ehemaligen Übersetzertätigkeit, über ausreichend gute Deutschkenntnisse verfügte, um Notwendiges und sich spontan Ergebendes mühelos mitzuteilen bzw. zu verstehen. Vielfach aber wurde geschwiegen, manches wurde nur durch Gestik und Mimik ausgetauscht. Ohne großen verbalen Aufwand wurden die abendliche Innsbrucker Altstadt, der nächtliche Rathhausturm, das sonnendurchflutete Innufer, die von Regen getrübbte Fahrt über Mühlau nach Hall sowie ein ausgedehnter Rundgang durch das mittelalterliche Städtchen umso mehr zum Erlebnis, auch – oder vielleicht vor allem? – für die Veranstalterin. So hat sie Innsbruck und seine Umgebung noch nicht gesehen, mit diesen neugierigen Augen, diesem unbelasteten Blick.

Neben der Tatsache also, dass es eine Freude und Ehre war, einige bedeutende japanische Autorinnen und Autoren als Gäste begrüßen zu dürfen, neben der Tatsache auch, dass das Publikum die Veranstaltungen augenscheinlich zu schätzen wusste, war der Perspektivewechsel, den interkulturelle Kulturarbeit wohl immer mit sich bringt, tatsächlich ein Höhepunkt.

Wir danken der Japan Foundation, der Japanischen Botschaft in Wien und dem Japanischen Kulturinstitut in Köln für die gewährte ideelle und finanzielle Hilfe. Sondersubventionen des Landes Tirol, der Stadt Innsbruck und des Bundeskanzleramtes ermöglichten diese Veranstaltungs-Reihe, wofür ebenfalls herzlich gedankt sei.

Für die Erlaubnis, die folgenden Texte abzudrucken, danken die Herausgeber:

Manfred Nikolussi: Studium in Japan (Forschungsstipendium des japanischen Wissenschaftsministeriums Monbushô), Lektor für Deutsch und Englisch in Osaka und Tokyo, Lektor für Deutsch als Fremdsprache und Japanisch an der Universität Innsbruck, Übersetzer und Dolmetscher (Englisch, Japanisch).

Dr. Renate Giacomuzzi: lebt seit 13 Jahren in Tokyo und arbeitet als Assistant Professor an der Deutschen Abteilung der Nihon Universität. Publikationen hauptsächlich zum Japanbild im Westen, u. a.: Die japanische Literatur in deutschsprachigen Printmedien. In: Japanstudien. Band 8. München 1996 (Iudicium); Zu Imagologie und Motivforschung aus der Sicht der Geschlechterforschung am Beispiel westlicher Japanliteratur. 10. Internationaler Germanistenkongress Wien, September 2000; Abenteuer in Japan von Max Brod (1938). In: Ostasienrezeption im Schatten der Weltkriege. Hg. v. Walter Gebhard. München 2003 (Iudicium).

Prof. Dr. Lisette Gebhardt: lehrt an der Universität Frankfurt am Main und befaßt sich mit japanischer Kultur der Moderne/Gegenwart, insbesondere mit dem Bezug von Literatur und Religion sowie mit historischen und aktuellen Orientalismen und dem Identitätsdiskurs japanischer Intellektueller; zuletzt erschienen: Japans Neue Spiritualität. Wiesbaden: Harrassowitz 2001.

Die graphischen Elemente auf diesen Seiten stammen aus der Plakatserie "nach japan", herausgegeben vom Literaturhaus am Inn. Textredaktion: Peter und Renate Giacomuzzi, Graphik: Kurt Höretzeder.

